

Kantate – Ein neues Lied beginnt mit dem Hören

Sie sitzt am Flügel. In Denkerpose. Den Ellenbogen aufgestützt, die Hand im Haar. Die Kinder sind in der Schule, der Mann auf Dienstreise. Es ist ruhig im Haus.

Eigentlich genau die Atmosphäre, die sie zum Arbeiten braucht. Das leere Notenblatt liegt auf dem Ständer, der Bleistift daneben. Aber es will kein Ton kommen.

In ihr ist es laut. Der Stress am Morgen, wenn sie die Kinder in die Schule bringt, wenn sie wie eine Dompteurin die beiden Mädchen antreibt, auf die Uhr schaut, schnell noch Sportbeutel und das neue Schreibheft zusammensucht, an fünf Euro Materialgeld denkt und nebenher eine Tasse Kaffee herunter stürzt. Das Auto, der Straßenverkehr, der elende Lärm in der Schule. Autoradio auf der Heimfahrt. Die Nachrichten sind alle wichtig. Sie will es wissen. Aber da ist eben kein Platz für ein neues Lied.

In ihr ist es ungeordnet wie in einem Rumpelkeller. Oder wie in einem Ein-Euro-Laden. Lauter Nippes, manchmal auch Nützliches, das meiste aber billig, gewöhnlich, fast schon peinlich.

Da ist keine gute neue Idee, die es wert wäre, ihr nachzugehen. So viele Informationen kreisen durch ihren Kopf. Sie muss aufstehen und ein paar Schritte gehen.

Letztes Wochenende war sie zu einem Liederworkshop. Es war schön, die alten Freunde zu treffen. Eine kreative Runde. Aber als sie nur einmal kurz telefonieren war und zurückkam, hörte sie schon von weiten: es ist ständig der alte Sound. Da ist nichts Neues dabei. Wir perpetuieren uns selbst, denkt sie. Alte Ideen, die irgendwann einmal aktuell waren, Harmonien, die funktionierten. Aber nichts, was mich jetzt berührt.

Mit einem schalen Gefühl war sie nach Hause gefahren. Jetzt tapert sie durch die Wohnung, schaut in den Garten, geht ein paar Schritte vor die Tür. »Singet dem HERRN ein neues Lied, denn er tut Wunder. Er schafft Heil mit seiner Rechten und mit seinem heiligen Arm.« (Ps 98,1)

Heil schaffen. Was für eine Perspektive. Sie hatte einmal von einer Percussionistin gehört, die in der Therapie mit Traumatisierten arbeitet. Die Klänge erzeugt, die etwas in der Seele der Patienten zum Klingen bringen, so dass sie heilen kann. Dass verborgene Kraft wieder zum Zuge kommen kann und das Trauma nicht mehr die Oberhand behält. Schritt für Schritt ins Leben zurück.

Die tiefen Schichten anrühren. Die Kerkermauern sprengen. Das ist auch ihr Verständnis von Musik. Und sie will dieses Lied finden, das jetzt gesungen werden will. Das neue Lied. Wie kommt man dahin? Sie betet.

»Herr im Himmel, öffne mein Herz, dass ich wieder singen und spielen kann.«

Unter Druck, das weiß sie selbst, geht das nicht. Aber Sonntag ist Kantate. Es ist ihr Beruf, die Gemeinde zum Singen zu bringen. Die Patina des Alltags abzuwaschen, die Ohrenverschmutzung zu lösen und das neue Lied zu finden, das heilen kann. Das hilft, die Wunder Gottes wieder zu entdecken. Denn er tut Wunder.

Im Strauch vor dem Balkon zwitschert es. Jetzt erst kann sie es hören. Komisch, wie taub man doch ist, wenn einem so viel durch den Kopf geht. Die drei Tannen auf dem Sportplatz gegenüber rauschen. Sie mag es. Auf der Straße ist es gerade ganz ruhig. Sie hört sogar den Springbrunnen des Nachbarn plätschern.

»Jauchzet dem HERRN, alle Welt, singet, rühmet und lobet!

Lobet den HERRN mit Harfen, mit Harfen und mit Saitenspiel!

Mit Trompeten und Posaunen jauchzet vor dem HERRN, dem König!

Das Meer brause und was darinnen ist, der Erdkreis und die darauf wohnen.

Die Ströme sollen frohlocken, und alle Berge seien fröhlich

vor dem HERRN; denn er kommt, das Erdreich zu richten.

Er wird den Erdkreis richten mit Gerechtigkeit und die Völker, wie es recht ist.« (Ps 98, 4-9)

Es wird Gerechtigkeit geben. Das ist ein gutes Wort. Sie geht schnell an den Flügel, spitzt den Bleistift, steckt ihn sich hinters Ohr und spielt los. Die Worte haben sie erreicht. Alte Worte, immer noch unerfüllt. Nun: neu gehört. Die Melodie kommt von ganz allein. Ein kleiner zarter Fluss, der zu strömen beginnt.